

METROPOLREGION

US-Flächen: Nachbarschaftsverband fordert das Umland zur Zurückhaltung bei neuen Wohn- und Gewerbegebieten auf

„Es wird nicht alles bebaut“

Von unserem Redaktionsmitglied
Timm Herre

RHEIN-NECKAR. Es ist eine schwere Geburt: Vor neun Monaten kündigte die US-Armee an, dass sie ihre Standorte in Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen komplett aufgeben will. Und so langsam dringt in jedes Rathaus die Erkenntnis: Diese Entscheidung hat weitreichende Konsequenzen für die ganze Metropolregion. Gestern betonte Roland Marsch, Bürgermeister von Edingen-Neckarhausen und derzeit Vorsitzender des Nachbarschaftsverbands Mannheim-Heidelberg, in einem Pressegespräch: „Wir können nicht so tun, als gebe es diese insgesamt 750 Hektar großen Flächen nicht. Jeder verantwortungsbewusste Kommunalpolitiker muss da ein Stück regionalpolitisch denken.“

„Ökologische Fehlentwicklungen“

Im Kern geht es um die Frage: Wo sollen in der Region neue Wohn- und Gewerbegebiete entstehen? In seiner jüngsten Sitzung hat der Nachbarschaftsverband den Weg vorgegeben. Im vorläufigen Protokoll ist die Rede von der „Notwendigkeit, dass im näheren Umland zu den von der Konversion betroffenen Städten keine übermäßigen Flächenkonkurrenzen entstehen“. Das betreffe nicht nur die Mitglieder des Nachbarschaftsverbands, sondern habe eine „regionale Dimension“ – angesprochen sind also auch Städte und Gemeinden in der gesamten Metropolregion.

Mannheims Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz befürchtete in der Sitzung „ökonomische und ökologische Fehlentwicklungen“. Er betonte, dass das sich um den Kernraum gruppierende Umland nicht unbezogen neue Flächen ausweisen kön-

ne. Roland Marsch wurde gestern noch deutlicher: „Es kann nicht sein, dass wir an den Rändern der Region ausdiffundieren, während im Zentrum Hunderte Hektar frei sind.“ Freilich wolle man keiner Gemeinde Erweiterungs- und Entwicklungsmöglichkeiten wegnehmen. Aber es müsse „Verständnis“ für die Probleme der Konversions-Städte geweckt werden.

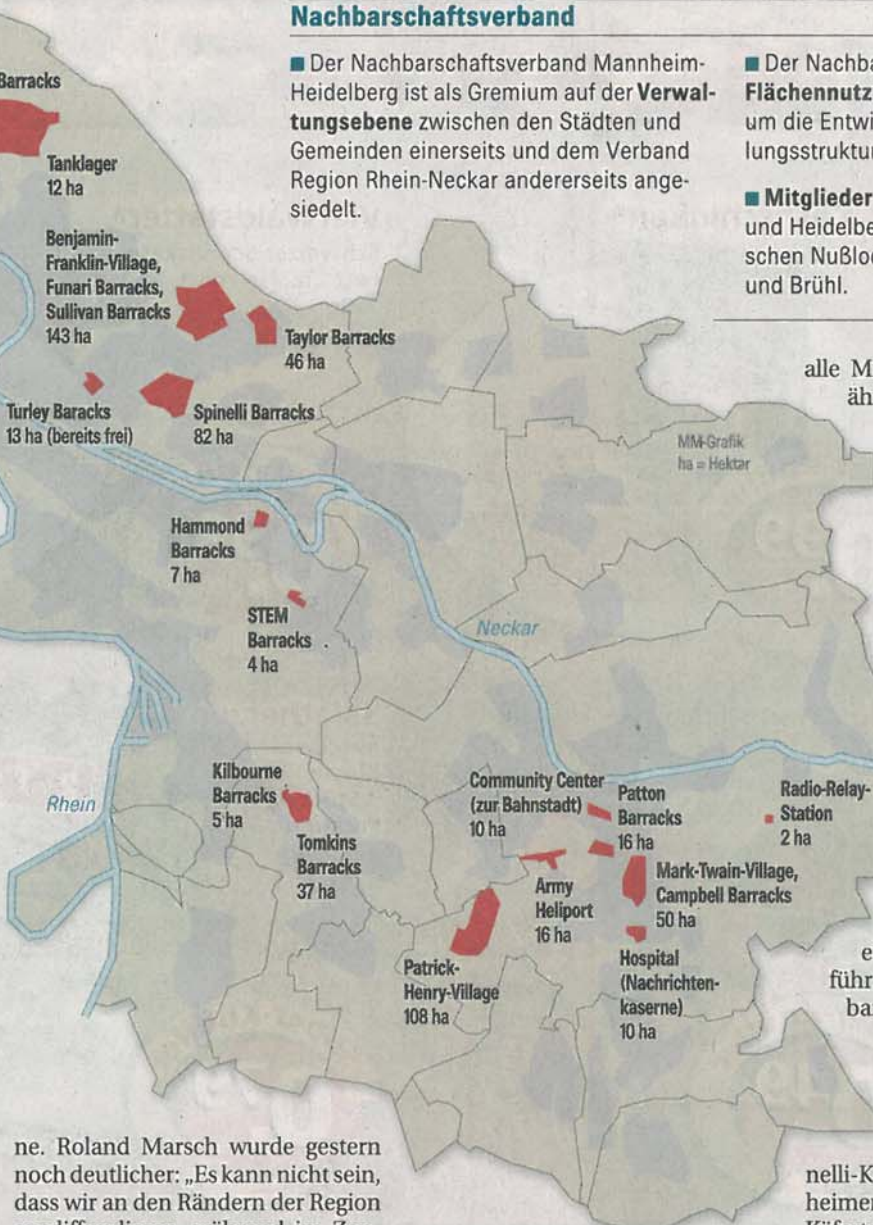
Hierfür habe man beim Nachbarschaftsverband nun auch den „Len-

Nachbarschaftsverband

■ Der Nachbarschaftsverband Mannheim-Heidelberg ist als Gremium auf der **Verwaltungsebene** zwischen den Städten und Gemeinden einerseits und dem Verband Region Rhein-Neckar andererseits angesiedelt.

■ Der Nachbarschaftsverband erstellt den **Flächennutzungsplan** und kümmert sich um die Entwicklung der Raum- und Siedlungsstruktur.

■ **Mitglieder** sind die Städte Mannheim und Heidelberg sowie 16 Gemeinden zwischen Nußloch, Heddeshheim, Dossenheim und Brühl.



alle Militärareale zurückfallen. Ein ähnliches Gremium gibt es auch schon auf Ebene der Metropolregion: den „Koordinierungskreis Konversion Rhein-Neckar“.

Bisher gibt es aber von niemandem belastbare Aussagen, was aus den Flächen werden kann. Einige Kasernen im Heidelberger Süden können wohl vergleichsweise unproblematisch zu Wohn- und Büroflächen umfunktioniert werden – dort besteht auch eine entsprechende Nachfrage. „Für eine Gesamtplanung, ist es aber noch zu früh“, erklärte gestern der Geschäftsführer des Nachbarschaftsverbands, Martin Müller.

Allerdings könne man davon ausgehen, dass ein großer Teil der Flächen nicht wieder bebaut wird. Müller nannte als Beispiel die Spinelli-Kaserne zwischen den Mannheimer Stadtteilen Feudenheim und Käfertal: „Dort schließen zwei Grünzüge an; wenn man zurückbaut, könnte es ein durchgängiger werden.“

Auch Roland Marsch betonte, dass sich große Chancen für die Ökologie ergeben würden. „Es wird gar nicht möglich sein, alles zu bebauen. Vieles wird nach dem Truppenabzug wohl auch Freifläche werden“, so der Edinger Bürgermeister.

kungskreis Konversion“ gebildet. Dort beraten neben den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der drei betroffenen Städte auch Vertreter des Verbands Region Rhein-Neckar, des Regierungspräsidiums Karlsruhe und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, an die